

Deutsche Post

Er erscheint wöchentlich einmal, Sonntags.

Preis der Einzelnummer sechs Pfennig. — Zu beziehen durch die Austräger und Straßenverkäufer. — Bei Postbezug nach auswärts einschließlich Zustellungsgebühr vierteljährlich 90 Pfg. Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Kleinzeile 30 Pfg.

Herausgegeben von
den Lodzer Deutschen.

Schriftleiter: Adolf Fleiter, Lodz, Evangelische Straße 5
Sprechstunde wochentags von 11—12 Uhr.

Zeitungsabgabestelle: Petrikauerstraße Nr. 85.

Anzeigenannahme: Evangelische Straße Nr. 5.

Nr. 19.

Sonntag, den 31. Oktober 1915.

1. Jahrgang.

Deutschtum und lutherische Kirche in Polen.

Wir Reichsdeutschen sind zumeist nicht gern in den polnischen Feldzug gezogen. Seit uralten Tagen steht der Sinn der Deutschen nach Westen. Vor Polen graute uns. Wir dachten an unwirtliche Einöden und mürrische slawische Einwohner, von denen nicht viel Gutes zu erwarten war. Wir nahmen doppelt wehmütigen Abschied von unserer geliebten Heimat und träumten uns schon hinein in die schmerzlichen Klänge des alten Liedes: „Hier in weiter, weiter Ferne, wie's mich nach der Heimat zieht!“

Aber nun geschah das Wundervolle: Mit tiefer staunender froher Ueberraschung fanden wir in der Fremde ein Stück deutscher Heimat. Die Häuser und Herzen, die Sprache, die Lieder und Gottesdienste deutscher Kolonisten im Weichsellande und bei Lodz. Das waren herrliche Stunden des Erkennens: mitten in dem winterlich-unwirtlichen Feindeslande erkannten wir Deutsche, und die Deutschen wiederum erkannten in uns freudig die Brüder. Mancher feste, frohe Händedruck wurde getauscht. Uns aber fielen die Schuppen von den Augen. Mit einem Male nahm unsere Seele warmen Anteil an dem Lose der Deutschen Polens, an ihrer Geschichte und den Leiden der Gegenwart, an ihrem Bangen und Sorgen. Wir schämten uns, daß wir von diesen Brüdern und Schwestern im großen Rußland so wenig gewußt hatten, jedenfalls von Deutschland aus uns früher nicht um sie kümmerten. Aber die Freude, daß ohne reichsdeutsche Hilfe und Stärkung deutsches Wesen, zumal in den Dörfern bei den deutschen Banern, so rein und bewußt geblieben war, wurde nur desto größer.

Ein geheimes Band umschließt uns. Welches ist es? Nicht die alte deutsche Heimat: die Enkel der Ausgewanderten wissen von ihr kaum etwas dunkles. Nicht schon das Blut, das gemeinsame deutsche Blut; Blutsbände sind wohl eng, aber sie halten nicht mehr fest, wenn das Herz nicht mehr den gleichen Schlag, der Mund nicht mehr die gleichen Laute, die Erinnerung nicht mehr die gleiche Geschichte hat. Nicht der gemeinsame Boden, nicht das gleiche Blut schon tettet Menschen zum Volke, sondern erst die gemeinsame Geschichte der Blutsbrüder. Haben wir noch eine gemeinsame Geschichte, die uns zusammenbindet, euch und uns? Jawohl. Je länger ich nachsinne, desto deutlicher spüre ich: Ueber unserer heute froh erneuerten Bruderschaft leuchtet der Name des größten Deutschen, der Name Martin Luthers. Weil ihr hier in Polen noch unseren Martin Luther habt, seine Bibel und sein Lied, seinen Glauben, seine Gottesdienstordnung und seinen Katechismus, darum vor allem sind wir Brüder. Eure Kinder wissen sonst von der herrlichen Geschichte unseres Deutschen Reiches nicht viel, sie haben ja ganz andere Dinge gelernt. Aber Luther und die Reformation kennt ihr alle. Damit habt ihr als schönstes Erbgut die Erinnerung an die größte Zeit deutscher Geschichte übernommen. Eure Söhne und Töchter stehen oft in Versuchung, die Sprache dieses Landes geläufiger zu reden als die alten lieben deutschen Laute. Aber Martin Luther zwingt euch immer wieder zum Deutschen zurück. Denn möchtet ihr wohl aufhören, seine Lieder deutsch zu singen, seinen Morgen- und Abendgesungen deutsch zu beten, die unvergleichliche Sprache seiner Bibel deutsch reden zu lassen? Weil ihr unserem Luther und seiner Kirche die Treue haltet, darum redet ihr immerdar deutsch und werdet deutsch denken und beten. Weil wir Martin Luther, den deutschen Propheten, gemeinsam haben, darum vor allem sind wir untereinander Brüder. Wir wollen uns daher miteinander an Luther von Neuem heften. Dann wird unsere Liebe zueinander stärker und das Band, das uns verbindet, fester!

Eure Treue gegen Luther hat euch dem Deutschtum erhalten. Aber auch das Umgekehrte will nun stark betont sein: Die Treue gegen das Deutschtum allein kann auf die Dauer die evangelische Kirche in Polen lebendig bewahren. Wir wollen freilich nicht engherzig Lutherium und Deutschtum in eins setzen: Auch in Schweden und Norwegen, auch in Frankreich gibt es Lutheraner. Aber wie die Dinge hier in Polen liegen, ist das evangelische Bekenntnis gefährdet, sobald die deutsche Sprache und Sitte preisgegeben wird. Denn zu tief sind nach Erdtölung der hoffnungsvollen Anfänge des Calvinismus in diesem Lande strengster Katholizismus und Polentum miteinander verschwistert. Wenn man darum die Sprache Luthers zugunsten der Sprache dieses Landes preisgibt, so wird auf die Dauer bei vielen der Glaube Luthers aufs Schwerste gefährdet sein. Bietet nicht die schmerzliche Geschichte der evangelischen Gemeinde in der Hauptstadt: Lodz ein leider nur allzu sprechendes Beispiel für diesen

Satz? Wohl wissen wir, daß edle Männer, die das polnische Volk lieb haben, auf eine Mission und Zukunft der evangelischen Kirche auch in der polnischen Welt hoffen. Sie möchten die Türen der lutherischen Kirche auch für die polnischen Landsleute öffnen und drängen deshalb darauf, das Evangelium in stärkerer Maße auch in polnischer Sprache zu predigen. Wie Paulus den Griechen ein Griechisch wurde, so möchten sie den Polen ein Polisch werden, um ihrer wenigstens ertliche zu gewinnen.

Wir würdigen den Ernst und den evangelischen Idealismus solcher Männer tief und aufrichtig. Aber die bisherigen Erfahrungen, so scheint uns, sprechen gegen sie. Eine polnisch redende evangelische Gemeinde wird schwerlich eine größere Missionstracht in Polen entfalten, sie wird vielmehr selber der großen Versuchung, die der polnische Katholizismus, vor allem in den Misshaken, aber überhaupt durch seine zahlenmäßige Ueberlegenheit und durch seine alte Verschwisterung mit der polnischen Kultur, bedeutet, viel stärker preisgegeben sein. Wer der Polonisierung der evangelischen Kirche um der Evangelisierung Polens willen das Wort redet, der tut in Wahrheit dem Evangelium einen schlechten Dienst: um eines ganz unsicheren und sehr zweifelhaften Erfolges willen durchbricht er den festen Damm, der die evangelische Gemeinde gegen den langsam abbröckelnden Wellenschlag des aggressiven und zielbewußten polnischen Katholizismus sichert.

Darum müssen die Evangelischen Polens mit allem Ernste schon um der Zukunft ihrer Kirche willen deutsch bleiben, deutsch reden, deutsch beten, deutsch singen. Das Lutherium ist international, ganz gewiß. Aber in Polen sind die Verhältnisse besonderer Art. Wir fürchten, daß eine evangelische Kirche in Polen, die das Lied „Ein feste Burg“ nicht mehr in deutschen Lauten singt, es im Laufe der Jahre immer schwächer und schwächer singen wird. Aber dieser Ton soll nicht ersterben! Darum singt immerdar mit uns das Lutherlied in deutscher Zunge!

Aus dem städtischen Haushaltsplan.

Ueber den vom Magistrat entworfenen Haushaltsplan der Stadt Lodz für die Zeit vom 1. Juli 1915 bis zum 31. März 1916 soll in der nächsten Stadtverordnetenversammlung beraten werden. Ob der Plan die allgemeine Zustimmung finden wird, steht dahin, wir werden nach seiner Beratung weiteres berichten, vorläufig müssen wir uns damit begnügen, unseren Lesern einiges aus seinem Inhalt mitzuteilen.

Die Höhe der Einnahmen der Hauptverwaltung beläuft sich auf 1 937 330 M., die Einnahmen bestehen aus den Zwangsanleihen, aus der Pacht für vermietete städtische Grundstücke, aus den Einnahmen der Verträge mit der Gesellschaft der elektrischen Straßenbahnen, mit dem Gaswerk, mit dem städt. Schlacht- und Viehhof, mit der Gesellschaft für elektrische Beleuchtung, Straßen und so weiter.

Die Ausgaben der Hauptverwaltung belaufen sich auf 795 000 M., so daß ein Ueberschuß von 1 142 330 M. verbleibt. Von Interesse ist, daß für Besoldungen in der Hauptverwaltung 55 900 M., für Beleuchtung der Straßen 50 000 M., für Polizeierhaltung 300 000 M. angesetzt sind.

Aus dem Budget der Verpflegungsdeputation ist zu ersehen, daß aus dem Verkauf von Lebensmitteln bei einer Einnahmesumme von 2 850 000 M. ein Ueberschuß von 135 000 M. erzielt werden soll. Aus dem Verkauf von Kohlen soll bei einer Einnahmesumme von 1 350 000 M. ein Ueberschuß von 63 000 M. herauskommen. Die Ausführabteilung bringt bei einer Gebühreneinnahmesumme für erteilte Ausfuhrscheine von 225 000 einen Ueberschuß von 211 000 M. Der Ueberschuß aus den Einnahmen von 5 300 000 M. im Viehhof beläuft sich auf 270 000 M.

Die Armenverwaltung hat nur 1000 Mark Einnahmen, dagegen sind 7 001 000 M. für Ausgaben angesetzt, so daß rund sieben Millionen Mark an Armengeldern von der Stadt aufzubringen sind.

Für die Unterhaltung der russischen Reservistenfamilien und für die Unterhaltung des Invalidenheims für russische Krieger sind 3 000 000 M. angesetzt, für die der russische Staat aufkommen muß.

Die Einnahmen der Steuerabteilung betragen 202 000 M., davon kommen aus der Lustbarkeitssteuer 72 000 M., aus der Biersteuer 130 000 M., nach Abzug der Ausgaben bleibt ein Ueberschuß von 200 000 M.

Die Schullasten betragen 1 700 400 M., Einnahmen stehen dieser Ausgabe gegenüber. Die Ausgaben für die deutschen Schulen sind bei einer Schullast von 31 auf 498 000 M. angesetzt, die Ausgaben für 44 polnische Schulen auf 760 000 M., die Ausgaben für 23-jüdische Schulen auf 442 400 M.

Die Bauverwaltung rechnet mit Einnahmen von 3000 M. an Baugebühren und mit einer Ausgabe von 958 000 M. für Pflasterarbeiten, Reparaturen der Spitäler, Kasernen, Häuser usw., Kanalisationsarbeiten, Erarbeiten und Installationen.

Die Einnahmen für das städtische Gesundheitswesen belaufen sich auf 413 000 M., wovon 13 000 M. an Gebühren für die Brunnenuntersuchungen eingehen. Die Ausgaben betragen 1 680 000 Mark, die sich auf den Unterhalt der Desinfektionsanstalt, des Isolationshauses, der Ambulatorien, Entbindungsanstalten und Spitäler verteilen.

Für die Stadtreinigung ist eine Summe von 130 000 M. angesetzt.

Die Einquartierungs- und Pferdeaushebungsdeputation rechnet mit einer Ausgabe von 135 000 M., der keine Einnahmen gegenüberstehen.

Für Garten- und Forstbewirtschaftung ist eine Ausgabe von 158 730 M. angesetzt. Von ihr wird die Unterhaltung der Parkanlagen, des Stadtwaldes und Volksparks bestritten.

Die Einnahmen des Eichamts sind mit 17 000 M. berechnet. Die Ausgaben betragen 15 600 M., so daß ein Ueberschuß von 1400 Mark bleibt.

Die Brotzentrale erzielt für den Verkauf von 228 600 Sack Mehl zum Durchschnittspreis von 45 M. 10 287 000 M., davon gehen 514 350 M. in den Reservefonds.

Die Gesamteinnahmesumme des im gedruckten Entwurf vorliegenden Haushaltsplanes beträgt 25 585 330 M., die Gesamtausgabesumme 35 585 330 M., so daß eine Mehrausgabe von 10 Millionen Mark zu verzeichnen ist.

Die zehn-Millionen-Anleihe, die in Deutschland untergebracht werden sollte, ist zustande gekommen.

„Von der Arbeit der „Deutschen Selbsthilfe““

Nach tüchtiger Vorarbeit, welche die Vorstandsmitglieder des Vereins in den letzten Wochen geleistet haben, ist am Mittwoch der erste Laden des Vereins eröffnet worden. Am Abend vorher fand eine schlichte Eröffnungsfeierlichkeit statt. Herr Pastor Dietrich sprach in zu Herzen gehender Weise von der großen Not, die der Krieg über die Bewohner unserer Stadt gebracht hat und davon, daß ihr nur durch die Erfüllung des Bibelworts „Ein ertrage des andern Last“, durch die Erkenntnis unserer sozialen Pflichten, durch unsere tätige Nächstenhilfe, gesteuert werden könne, erbat Gottes Segen für das begonnene Werk, das, so sei zu hoffen, immer weiteren Kreisen unserer deutschen Gesellschaft ohne Unterschied des Standes zugute kommen werde.

Am Mittwoch morgen, gleich in den Eröffnungsstunden war der Andrang groß, beinahe zu groß für die natürlicherweise vorerst provisorischen Einrichtungen. Am Abend des ersten Tages war bereits ein Warenumsatz von 864 Rubel zu verzeichnen. Hauptächlich begehrt waren Petroleum, das in anbeacht des geringen Lagerbestandes und der schwierigen Beschaffung und, um dem Verlangen aller Mitglieder gerecht werden zu können, einleitweise abgegeben werden muß, ferner Zucker, Seife, Heringe und Grüge. Die Preise der vorläufig vorhandenen Waren, die auf einer Liste am Eingang des Lokals verzeichnet sind, sind fast alle unter dem gegenwärtigen Verkaufspreis in privaten Ladengeschäften. Petroleum, das zurzeit mit rund einem Rubel das Liter gehandelt wird, erhalten die Mitglieder des Vereins für 50 Kopelen das Liter, Würfelzucker ist um 8—10 Kopelen, Farinzucker um 5—8 Kopelen das Pfund billiger, wie in den Ladengeschäften. Andere Produkte, die annähernd die Höhe der allgemeinen Ladenpreise erreichen, waren schwierig zu beschaffen, der Vorstand des Vereins gibt sich außerordentliche Mühe, größere Warenposten zu billigen Preisen zu erhalten.

Zur Aufklärung Schlechtunterrichteter muß erwähnt werden, daß die Beschaffung nahezu aller Artikel schwer ist, daß die Verkaufspreise sich den Einkaufspreisen anpassen, die heute für alle Artikel hohe sind. Eine Eingabe an das Kaiserlich Deutsche Polizeipräsidium, der „Deutschen Selbsthilfe“ das Recht zu gewähren, Waren von außerhalb durch eigene Hand einzuführen, ist bisher nicht zur Entscheidung gekommen, dadurch ist der Verein vorläufig gezwungen, die meisten Waren durch die Verpflegungsdeputation zu beziehen und sich deren Preisen anzupassen. Das Bestreben des Vereins geht natürlich nach wie vor dahin, die Lebensmittel noch billiger zu beziehen und abzugeben, hoffentlich gelingt es der Arbeit des Vorstandes, den Mitgliedern recht bald weitere Vorteile zu bieten. Die Erlaubnis zur Einführung von Bedarfsartikeln von außerhalb wird auch darum sehnlich erwartet, weil die Verpflegungsdeputation dem Verein nicht genügend große Warenmengen für den Bedarf seiner Mitglieder zur Verfügung stellen kann.

Eine Auffassung, die unter manchen Mitgliedern verbreitet war, ist die, daß Mitglieder, die mehr Anteile eingezahlt haben, das Recht auf Entnahme größerer Warenmengen haben. Das ist natür-

